

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 64 (1976)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGF Zentralblatt

Nr. 9, September 1976
64. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Klassen- zusammenkunft

Sie hatten sich alle mehrere Jahre nicht mehr gesehen, als sie sich in einem extra für diese Gelegenheit gemieteten kleinen Saal zusammenfanden, um als ehemalige Klasse einer höhern Schule einige gemütliche Stunden miteinander zu verbringen. Fast zögernd und einander kritisch betrachtend, betraten sie den Raum, eine nach der andern. Einige fanden sich gleich zusammen, strebten zielbewusst auf schon Anwesende zu und begrüßten sie herzlich. Andere schauten sich erst kritisch um, und man merkte ihnen die Unsicherheit an, mit der sie sich zu dem Treffen eingefunden hatten. Sie kamen vielleicht von weiter her, hatten ehemalige Klassenkameradinnen seit vielen Jahren nicht gesehen. Und wer hat sich nicht mit den Jahren verändert? Während manche die schlanke Linie behalten haben, sind doch recht viele rundlich geworden, Brillenträger oder gar runzlig, und damit hat sich auch ihr Aussehen verändert. Hörte man Namen, so kamen sie einem doch bekannt vor, und auf einmal erkannte man auch vertraute Züge. So ging es nicht lange, bis sich alle wiedererkannt und nun gemeinsam von ihrem bisherigen Leben erzählten. Die eine hob ihre zahlreiche Familie hervor, eine andere ihre Erfolge im Beruf, und nur wenige, weniger Glückliche verhielten sich eher still, um nicht vom Leid erzählen zu müssen, das ihnen in der einen oder andern Form widerfahren war.

Klassenzusammenkünfte sind immer etwas Positives, bringen sie doch Menschen wieder einander



näher, die in ihrer Jugend mehrere Jahre miteinander verbracht und viele gemeinsame Erlebnisse haben. Führt man diese Klassenzusammenkünfte schon in früheren Jahren durch, so fehlen wohl die einen oder andern, weil sie weit fortgezogen oder unabkömmlich sind. In älteren Jahren führen sie zu einer Art Bestandesaufnahme, wer von den einstigen Kameraden oder Kameradinnen noch am Leben und in der Nähe wohnt. Nicht selten bieten sie auch Gelegenheit, den weniger vom Glück Begünstigten helfend zur Seite zu stehen, und je älter die Jahrgänge, desto mehr tragen sie dazu bei, einsam gewordenen Menschen neue Kontakte zu Altvertrauten zu schaffen. Es ist schön, wenn jemand in einer ehemaligen Klasse die Aufgabe übernimmt, die Adressen aller

Ehemaligen zu registrieren und von Zeit zu Zeit sie alle zu einer Zusammenkunft einzuladen. Dieses kleine Amt kann auch abwechselungsweise übernommen werden, damit nicht immer die gleichen die allerdings nicht sehr grosse Aufgabe betreuen müssen. Wichtig ist nur, dass man sich von Zeit zu Zeit wiedersieht, denn eine solche Zusammenkunft bringt immer Freude und Abwechslung. *H. Krneta*

Aus dem Inhalt

Klassenzusammenkunft
Zwei wichtige Abstimmungen am 26. September
50 Jahre Frauenverein Steffisburg
Meta Bachmann: 1894–1976
Ein Hotel für Senioren in Luzern
Kernobst und Kartoffeln in genügender Menge
Die Sektion Aarau
Endspurt in der Sonnenhalde
Jahresbericht 1975/76 der Aargauischen
Gemeinnützigen Frauenvereine
Frauen in höchstem Einsatz
Schule und Familie
Unsere Erbanlagen – Segen oder Fluch?
Vom Büchermarkt
Hübsches für die Küche

Hotel Eden Elisabeth

Offen: März–November
+ Weihnacht–Neujahr
Aktion AHV-Rentner:
Rabatt auf Vorsaisonpreisen.

Im April–Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung. Auf Wunsch Diät oder Schonkost. Heizbares Schwimmbad

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

Fachberatung für alle Finanz- und Budgetfragen

Wir empfehlen uns für Vorträge, Kurse, Unterlagen.

Eta Institut für Haushaltplanung/Budgetberatung
Postfach 56, 4800 Zofingen
Tel. 062 51 22 25

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

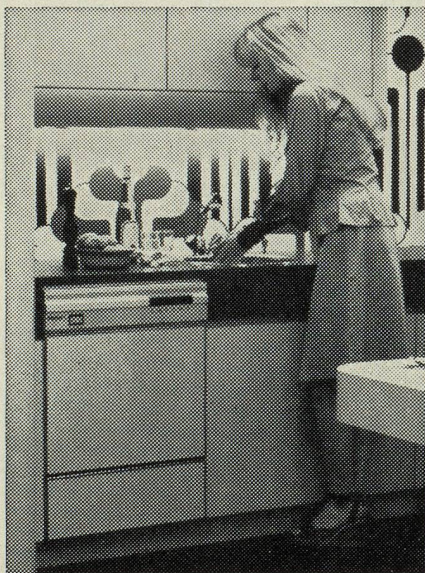
G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abfuhr. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

Merker
78



der neue Geschirrspülautomat mit der hervorragenden Leistung und dem zuverlässigen Kundendienst: Leise – grösser – besser. Vom SIH empfohlen.

Merker AG, Baden
056 22 41 66



Blusen

für die Freizeit
zum festlichen Anlass
für jeden Tag

ED Sturzenegger AG

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux, Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos

Zwei wichtige Abstimmungen am 26. September

In wenigen Tagen sind wir zur Urne gerufen, um über einen neuen «Verfassungsartikel über Radio und Fernsehen» und über ein «Volksbegehren zur Einführung einer Haftpflichtversicherung für Motorfahrzeuge und Fahrräder durch den Bund» abzustimmen. Es sind dies zwei ganz verschiedene Vorlagen, die auch eine unterschiedliche Beurteilung verlangen.

Der Verfassungsartikel über Radio und Fernsehen

Schon am 3. März 1957 ist über eine ähnliche Vorlage zu einem Verfassungsartikel über Rundspruch und Fernsehen abgestimmt worden, wobei das Resultat mit 428 000 Nein gegen 319 766 Ja negativ ausfiel. Über die Gründe der damaligen Ablehnung ist man sich nicht im klaren. Sicher spielte damals die Tatsache eine wichtige Rolle, dass es nur 18 000 Fernsehkonzessionäre gab. Inzwischen ist aber die Zahl der Fernsehkonzessionäre auf 1,8 Millionen und diejenige des Radios auf über 2 Millionen gestiegen. Fernsehen und Radio sind somit zum Volksgut geworden. Für den fernmeldetechnischen Bereich von Radio und Fernsehen besteht zwar schon der Verfassungsartikel 36, doch wird mit diesem das ganze Programmwesen in keiner Weise geregelt, und zudem sind Radio und Fernsehen zu einem sehr einflussreichen Machtfaktor in unserm Lande geworden. Eine neue gesetzliche Regelung drängt sich deshalb auf. Auch muss man damit rechnen, dass in nicht allzu ferner Zeit neue Fernmeldesatelliten mit einer neuen Sendestärke unsere Programme auch mit ausländischem Gedankengut bereichern und beeinflussen werden. Um all die auftauchenden Fragen der Objektivität, der Ausgewogenheit, einer Beschwerdemöglichkeit, des Monopols und andere regeln zu können, braucht es eine neue Verfassungsgrundlage. Vorgeschlagen sind ein fünfter Absatz zum bestehenden Artikel 36 und ein neuer Artikel 36^{quater}. Sie haben folgenden Wortlaut:

Art. 36 Abs. 5

⁵ Es ist eine möglichst gleichwertige Versorgung aller Landesge-

genden mit Radio und Fernsehen anzustreben.

Art. 36^{quater}

¹ Die Gesetzgebung über Radio und Fernsehen ist Sache des Bundes.

² Für die Verbreitung von Programmen kann der Bund Konzessionen erteilen. Der Bund betraut mit der Schaffung und Verbreitung der Programme eine oder mehrere Institutionen des öffentlichen oder privaten Rechts, die im Rahmen der Gesetzgebung autonom sind.

³ Radio und Fernsehen sind für die Allgemeinheit nach den Grundsätzen eines freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaates einzurichten und zu betreiben. Dabei sind die Interessen der Kantone zu berücksichtigen.

⁴ Die Programme haben insbesondere

- a. eine objektive und ausgewogene Information sicherzustellen;
- b. die Verschiedenheit der Meinungen angemessen zum Ausdruck zu bringen;
- c. das Verständnis für die Anliegen der Gemeinschaft zu fördern;
- d. die Eigenart der Sprachgebiete und Landesteile darzustellen;
- e. die kulturelle und soziale Vielfalt zu berücksichtigen;
- f. die Achtung vor der Persönlichkeit und vor der religiösen Überzeugung zu wahren.

Im Rahmen dieser Richtlinien ist die freiheitliche Gestaltung der Programme zu gewährleisten.

^{4bis} Auf Stellung und Aufgabe anderer Kommunikationsmittel, vor allem der Presse, ist Rücksicht zu nehmen.

⁵ Auf dem Wege der Gesetzgebung ist eine unabhängige Beschwerdeinstanz zu schaffen.

Der neue Verfassungsartikel ist nach dem Prinzip ausgerichtet: «Soviel Freiheit wie möglich, soviel Bindung wie notwendig.» Er ist mit 36:0 Stimmen im Ständerat und mit 115:3 Stimmen im Nationalrat genehmigt worden. Bisher unterstand die Verbreitung von Radio- und Fernsehprogrammen den Schweizerischen PTT-Betrieben aufgrund der Benützung von deren elektrischen und radioelektrischen Einrichtungen. Das genügt aber heute nicht mehr. Eine Neugestaltung des Programmwesens und der

gesamten Organisation ist notwendig geworden, ohne dass man die Programmgestaltung im Wesentlichen einschränken will. Der neue Verfassungsartikel ist somit in jeder Beziehung freiheitlich konzipiert und ausgewogen, auch wenn von gewissen Seiten die Worte Objektivität und Ausgewogenheit noch umstritten sind. Dafür sind aber bis jetzt keine besseren Ausdrücke gefunden worden. Um eventuellen Missbräuchen entgegenzuwirken, wird eine Beschwerdeinstanz verfassungsrechtlich verankert, die über die Einhaltung der erlassenen Richtlinien wachen soll.

Der neue Verfassungsartikel ist eigentlich nur von sozialdemokratischer und zum Teil von gewerkschaftlicher Seite umstritten, und diese haben denn auch die Neinparole bzw. Stimmfreigabe ausgegeben, während die bürgerlichen Parteien sich mehrheitlich für die Annahme einsetzen.

Es wird nun Sache der einzelnen Bürger und Bürgerinnen sein, zu entscheiden, ob sie sich am 26. September für eine Verfassungsgrundlage zur Neuregelung des Radio- und Fernsehens einsetzen wollen oder nicht.

Verstaatlichung der Motorfahrzeughaftpflichtversicherung?

Die zweite Vorlage, die zur Abstimmung gelangt, betrifft eine vom Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) im Jahre 1971 lancierte Initiative, die die Verstaatlichung der Motorfahrzeug- und Fahrradhaftpflichtversicherung fordert. Damals standen wir mitten in der Hochkonjunktur, und die privaten Haftpflichtversicherungen hatten auf 1. Januar 1971 eine Prämienenerhöhung von 10% von den zu entrichtenden Versicherungsbeträgen vorgenommen, die schon in der Mitte des Jahres durch eine nochmalige Erhöhung von 18% neuerdings heraufgesetzt werden sollte. Das erregte im Volk allgemeines Ärgernis, und es wurde vermutet, die privaten Haftpflichtversicherungen würden aufgrund des bestehenden Obligatoriums grosse Gewinne erzielen. So wurde denn 1972 eine mit 62 537 Unterschriften versehene Initiative

eingereicht, die eine Verstaatlichung der Motorfahrzeughaftpflichtversicherung verlangte.

Vom Bundesrat und dem Parlament wird diese Initiative abgelehnt. Der Ständerat stimmte mit 37:0 Stimmen und der Nationalrat mit 110:32 Stimmen dagegen. Man ist im Rat zur Auffassung gelangt, dass die bisherige obligatorische Versicherung von den Privatversicherungen – unter der Aufsicht des Bundes – zur Zufriedenheit der Versicherten und der Geschädigten funktioniert hat. Eine Verstaatlichung würde nur den Staatsapparat neuerdings aufblähen, und es wäre noch keineswegs gesagt, dass eine staatliche Versicherung, für die bisher alle Voraussetzungen fehlen, dann besser funktionieren würde. Auch könnte eine staatliche Monopolanstalt nur innerhalb der eigenen Landesgrenzen wirken. Für alle Schadenfälle im Ausland wäre sie nicht zuständig, und Motorfahrzeugbesitzer, die sich auch ins Ausland begeben – und wer täte dies heute nicht? –, müssten eine zusätzliche Haftpflichtversicherung fürs Ausland haben.

Wenn man noch vor wenigen Jahren den Privatversicherungsanstalten vorwerfen konnte, sie gewährten zuwenig Einblick in die Art der Prämienberechnung, so trifft dies heute nicht mehr zu. Information und Transparenz werden weitgehend gewährt, und auch die staatliche Aufsicht ist verschärft worden. Das schweizerische System der Motorfahrzeug- und Fahrradhaftpflichtversicherung mit staatlichem Obligatorium und Durchführung durch die Privatssekuranz, aber unter Kontrolle durch den Staat hat sich bewährt.

Eine Verstaatlichung, wie sie die VPOD-Initiative anstrebt, würde wieder so viel Unbekanntes und Ungewissheit enthalten, dass sie nicht empfehlenswert ist und in keiner Weise unserer freiheitlichen Wirtschaftsordnung entspricht. Es sind denn auch nur die Linkskreise, die sich für diese Initiative einsetzen, und auch diese nicht geschlossen. Die bürgerlichen Parteien folgen den Anträgen des Bundesrates und des Parlamentes, die die Initiative zur Ablehnung empfehlen. *H.K.*

50 Jahre Frauenverein Steffisburg

Festliche Musik von Hermann Schröder, vorgetragen durch das Schülerorchester der Sekundarschule Steffisburg, eröffnete die Jubiläumsfeier der Sektion Steffisburg im Kirchgemeindehaus Glokental, die Ende August zahlreiche Mitglieder dieser regen Sektion und Gäste dort versammelte. In Form eines Gedichtes begrüßte Frau M. Strasser, die Sektionspräsidentin, die Anwesenden im herrlich mit Blumen geschmückten Saal, für die die Landfrauen der Sektion verantwortlich zeichneten. Nach einem weitem musikalischen Vortrag des Schülerorchesters unter der Leitung von Herrn Steuri gab die Präsidentin in einem Rückblick Auskunft über die Tätigkeit des Steffisburger Frauenvereins in den vergangenen 50 Jahren. Es ist eine ununterbrochene Reihe von Hilfswerken in mancherlei Form. 280 Frauen hatten sich 1926 zusammgefunden, aber schon 1930 standen sie vor gar schwierigen Zeiten, als die Not durch die Krise mancherorts Einzug hielt. So

schlossen sie sich denn mit der Frauenhilfe des Berner Oberlandes und mit den Landfrauen zusammen, um gemeinsam durch Gemüse- und Eierverkauf sowohl den Produzenten als auch den Hausfrauen zu helfen und die erzielten Einnahmen zu Direkthilfen zu verwenden.

Über die Tätigkeit der Eiersammelstelle, der einzigen im Kanton Bern, die auf gemeinnütziger Basis geführt wurde, gab deren Leiterin während 40 Jahren, Frau Schenk, Auskunft. Sie erzählte dabei, dass schon am Anfang die Brockenstube mit finanziellen Beiträgen über die ersten Schwierigkeiten hinweghalf, denn man hatte ganz ohne eigene Mittel begonnen. Vieles galt es zu bedenken und zu organisieren im Lauf der vielen Jahre. Aber es war ein schöner Erfolg. Vor einem Jahr ist nun die Eiersammelstelle, als nicht mehr der Zeit entsprechend, eingegangen. Im weitem gab die Präsidentin, Frau Strasser, bekannt, dass schon lange bevor der Mahlzeitendienst eingeführt wurde, die

Steffisburger Frauen etwas mehr kochten, als die eigene Familie benötigte, um dieses Mehr an Essen an Bedürftige, Kranke und Wöchnerinnen abzugeben. Auch Heimarbeit wurde eingeführt, um manchenorts einen kleinen finanziellen Zustupf zu ermöglichen. Im Jahre 1933 wurde der Plan gefasst, ein eigenes Haus zu bauen, wofür man an einem Bazar das erste Geld zusammenbrachte. Doch es ging bis zum 5. Juli 1950, bis dieses eingeweiht und als das heutige Hotel Post sein Dasein aufnahm. Der Name kam daher, weil die Gemeinde sich mit der Post im Gebäude einmietete. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges war auch ein Zivildienst ins Leben gerufen worden, und eine Soldatenstube mit der notwendigen Fürsorge für die Wehrmänner wurde gegründet. 1963 kam zu den bisherigen Werken die Hauspflege und später der Betagtendienst. Heute sind die Steffisburger Gemeinnützigen sowohl für die Alten, die Mittelalterlichen und die Jungen da, organisieren Altersnachmittage, Mütterabende und Mütterberatungen, Kinderkleiderbörse und viele Kurse. Mit dem Wunsch, dass sie auch weiterhin die Aufgaben erkennen und Kraft und Segen haben werden, sie auszuführen, schloss sie ihren interessanten Bericht.

Was Frau Emilie Huggler zur Brockenstube zu sagen hatte, das erfahren Sie, liebe Leserinnen, im nachfolgenden Gedicht, das Frau Huggler unter mehreren anderen für den Jubiläumstag verfasst hat:

Brockenstube

Äs isch eifach so uf dieser Wält:
bevor me's cha usgäh, sett verdienet sy
z' Gäld!
D' Brockestube isch üsi liebi Milchchueh!
Äs luege aber o gueti Froue derzue!
Sie hei viel Arbeit mit de alte Sache,
bevor sie dermit es Gschäftli chöi mache:
Jede Zystig am halbi drü geit's los,
da chöme die Chöiferinne i eim Stoss
u sueche u nüele u choufe, 's isch toll!
Am vieri isch Kasse de ordeli voll.
D' Frou Spring u ihres Team chöi jedes Jahr
mängs tusig Franke verteile in bar.
Dass das so cha blybe, isch für e Froueverein
wichtig
und isch für üs alli drum e Verpflichtig:
Mier müesse bringe i z' Schuelgässli
Möbel, Chleider, Schueh u Tässli!
Am liebschte hätte's – jetz tuet guet lose:
Bettwösch, Skijagge u Chinderhose.
Si näh aber o alli andere Sache –
derfür chönnst Ihr daheim für Neus Platz mache.
Ihr gseht, d' Brockestube bringt drifachs
Glück:
Die einte wärde los die vorige Stück,
die andre si fro, eppis billig z'erstah,
u die dritte dörfe vom Gäld der Nutze ha!

Bevor noch die zahlreichen Gratulanten zum Worte kamen, erfreuten die Landfrauen in Festtags- oder Alltagstracht die Anwesenden mit einigen schönen und erfrischenden Liedern. Dann aber begann der Reigen der Glückwünsche. Als erste überbrachte Frau Schmid-Wyss als Vizepräsidentin die Glückwünsche des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und übergab der Jubelsektion ein Ordensband mit einer grossen Anzahl von Murtentalern. Frau Dr. Gassen übermittelte als Vizepräsidentin die Grüsse der Frauenzentrale (bernischer Frauenbund) Bern. Frau Hari gratulierte im Namen der Frauenhilfe Berner Oberland, die zwar die gleichen Zwecke verfolgt wie die Gemeinnützigen, aber viel weiter gestreut ist. Frau Rathgeb vom Frauenverein Strättligen überbrachte einen essbaren Siegeskranz, der mit vielen Murtentalern verziert war. Im weiteren äusserten sich Herr Hurni als Ge-

meinderat und Herr Strasser als Präsident des Kirchgemeinderates, die beide den Frauen für ihre Arbeit dankten und ihrerseits Gaben überreichten, ebenso wie Frau Baumgartner vom Frauenverein Thun und Frau Schneider im Namen der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes. Als Vertreterin der jungen Generation dankte Frau Zingg im Namen der sozialdemokratischen Frauen für die grosse Hilfe, die auch die jungen Frauen vom Frauenverein erhalten.

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen im Hotel Post begab sich die ganze Gesellschaft auf eine Fahrt über den Thunersee, wo die Teilnehmer und Gäste wiederum bewirtet und durch die wohlklingenden Jodelvorträge von Frau Elisabeth Stucki erfreut wurden. Und selbst Petrus hatte ein Einsehen, indem er ganz zum Schluss der Fahrt wieder die Sonne durch die Wolken brechen liess, als wollte auch er sagen, was für ein schöner Tag dies gewesen sei. *H.K.*

was in einem Internatsbetrieb wirklich grosse Einsatzbereitschaft und viele Opfer an Zeit und Kraft erforderte; doch für sie stand immer der Mensch im Mittelpunkt.

Als sie 1960 ihr Amt ihrer Nachfolgerin übergab, wurde sie gebeten, den Unterricht weiterhin beizubehalten, da sie das spezifische Pensum der verschiedenen Fächer so gut beherrschte und sich auch immer in den Fortschritt einarbeitete. Sie verstand es aber, trotz allem Interesse an «ihrer» Schule im Glied in aller Bescheidenheit nur als Lehrerin zu arbeiten. Nach weiteren zwölf Jahren zog sie sich endgültig zurück. So war sie 52 Jahre an der Schule tätig zum Segen vieler junger Menschen und als verständnisvolle Kollegin ihrer Mitarbeiterinnen. Sie verlebte ihren Lebensabend, unvergessen und viel besucht, in ihrem schönen Heim in Zürich-Höngg.

Während der vielen Jahre ihrer Tätigkeit an der Schule amtierte sie auch andernorts in verschiedenen Funktionen: in Kommissionen (Handarbeitslehrerinnen-Seminar, Kantonale Taubstummenschule), Kochlehrbuch (verschiedene Auflagen), Lehrplanberatungen, Diätkurse, um nur einige zu nennen.

Ein selten wertvoller und vielseitiger Mensch ist dahingegangen. Seiner wird von vielen Menschen, die ihn schmerzlich vermissen, in grosser Dankbarkeit gedacht, und die Erinnerung an Meta Bachmann wird bei vielen noch lange wach bleiben. *E.A. Grossmann-Kull*

Meta Bachmann: 1894–1976



Vor einigen Wochen mussten wir Abschied nehmen von der früheren Leiterin unserer Haushaltsschule am Zeltweg in Zürich: Meta Bachmann starb unerwartet im Alter von 82 Jahren. Sie war beliebtes und geschätztes Mitglied unseres Vereins und wurde wegen ihrer besonders grossen Verdienste um unsere Schule zum Ehrenmitglied ernannt.

Vor mehr als einem halben Menschenleben besuchte sie, nachdem sie bereits mehrere Jahre als Primarlehrerin tätig gewesen war, das Haushaltslehrerinnen-Seminar unserer Schule und schloss dort mit einem zweiten Lehrerinnenpatent ab. Anschliessend wurde sie als Hauptlehrerin für Kochen und einschlägige Theoriefächer an dieses Seminar berufen.

Nach zwanzig Jahren, 1940, wurde sie vom Vorstand unseres Vereins zur Leiterin der ganzen Schule gewählt und blieb während zwanzig Jahren in diesem Amt. Sie hatte aber nicht nur die Leitung inne, sondern unterrichtete auch an allen Klassen in ganz verschiedenen Fächern, wie zum Beispiel Pädagogik, Lebenskunde, Staatsbürgerkunde, Diätlehre. Daneben behielt sie noch für mehrere Jahre den Unterricht an Übungsklassen der Stadt Zürich bei.

Sie war nicht nur Leiterin an der Schule, sondern in besonderem Masse Erzieherin und Betreuerin der ungezählten jungen Mädchen, die während der Jahre ihrer Tätigkeit die Schule durchliefen. Mit seltener Ausgeglichenheit und menschlicher Güte stand sie ihnen für alle ihre Anliegen zur Verfügung,

Ein Hotel für Senioren in Luzern

Am 1. November dieses Jahres wird der Gemeinnützige Frauenverein der Stadt Luzern ein Hotel für Senioren eröffnen. Vorgesehen ist, im vereinseigenen Hotel Waldstätterhof, mitten in Luzern, in ein bis zwei Stockwerken Zimmer für ältere Dauergäste zu reservieren. Die Luzerner Frauen leisten damit Pionierarbeit in der Schweiz, kann man mit dieser neuen Idee doch eine Lücke schliessen, die immer noch für die ältere Generation bestanden hat. Nur ungern ziehen ältere Menschen, die ihren Haushalt nicht mehr selber führen können, in ein Altersheim. Auch wenn sie

wissen, dass sie in diesem gut betreut werden, so verlieren sie dort doch ein Stück Selbständigkeit.

Das Hotel Waldstätterhof in Luzern wird nicht nur ältere Gäste aufnehmen; auch jüngere können dort für kürzere Zeit einquartiert sein. Wer aber ein Dauermieter werden möchte, der darf sogar eigene Möbel für sein Zimmer mitbringen. Im Pensionspreis, der sich in relativ bescheidenem Rahmen bewegt (Fr.30.– für Einzelzimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser, Fr.40.– für Einzelzimmer mit Bad und Fr.60.– bis 70.– für Doppelzimmer) sind Frühstück und Mittagessen inbegriffen, also sogenannte Halbpension. Ein hübscher Aufenthaltsraum steht den Senioren zur Verfügung, wenn sie gerne mit Menschen Kontakte pflegen möchten. In jedem Zimmer ist ein Telefon. Bei

Unpässlichkeiten steht Tag und Nacht jemand zur Verfügung, der kürzere etwaig notwendige Pflege übernehmen kann, und wenn notwendig kann auch ein Hausarzt rasch hergeholt werden. Bedingung bei der Aufnahme ist nur, dass der neue Gast gesund ist; aus begreiflichen Gründen kann man sich in diesem Hotel nicht mit eigentlichen Pflegefällen befassen.

Das neue Experiment, bei dem ältere Menschen für längere Zeit mit «gewöhnlichen» Touristen, die öfters wechseln, zusammen wohnen werden, verdient volle Aufmerksamkeit. Bereits, noch bevor das Projekt richtig bekannt wurde, sind Dutzende von Anmeldungen aus der ganzen Schweiz eingetroffen. Wir wünschen dem neuen Werk der Luzerner Gemeinnützigen einen vollen Erfolg. *H.K.*

Kernobst und Kartoffeln in genügender Menge

Trockenheit hatte unterschiedlichen Einfluss

Dem jährlichen Bericht der Eidg. Alkoholverwaltung an die Fachkommissionen entnehmen wir, dass die Ernteaussichten für 1976 nicht schlecht sind. Zwar ist eine wesentlich kleinere Kernobsternte zu erwarten als im Vorjahr, doch ist dieser Ausfall vorwiegend darauf zurückzuführen, dass die Bäume im vergangenen Jahr eine sehr reiche Ernte eingebracht haben. Dagegen präsentieren sich die Apfelbäume der Intensivkulturen recht gut. An Mostobst wird es etwas weniger geben als im Vorjahr; es sind aber noch so grosse Vorräte an Konzentraten vorhanden, dass der Anfall rund 110 Prozent des Jahresbedarfes zu decken vermag. Der traditionelle Export von Apfelsaft nach Frankreich und den Beneluxstaaten ist stark zurückgegangen, doch wird dieser Ausfall durch vermehrte Lieferungen nach Saudi-Arabien mehr als wettgemacht.

Die Vorräte in den gewerblichen Mostereien sind noch so gross, dass der Obstgetränkeausstoss bis zur Ernte 1977 gewährleistet ist, auch wenn im kommenden Herbst überhaupt keine Rohstoffe verarbeitet werden könnten. Das gleiche

gilt für den Verkauf von Kernobstbranntwein. Sollte der Anfall von Mostbirnen die von den Mostereien gewünschten 30000 t übersteigen, so müsste eine vermehrte Direktverfütterung oder Silagebereitung der Mostbirnen angestrebt werden, was angesichts der ungenügenden Futtererträge infolge der Trockenheit empfehlenswert wäre. Die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Tafelbirnen ist jedenfalls bis gegen Ende des Jahres gewährleistet. Bei den Tafeläpfeln ist mit einer deutlich kleineren Ernte zu rechnen. Zwischen den einzelnen Sorten bestehen aber grosse Unterschiede. Jedenfalls wird dem Konsumenten ein weniger breites Sortiment zur Verfügung stehen, das aber ein zunehmend höheres Angebot an neuen wertvollen Sorten enthalten wird. Ob wiederum die Abgabe von verbilligten Äpfeln an die Bergbevölkerung und weniger begüterte Bevölkerungskreise durchgeführt werden kann, wird erst in einem spätern Zeitpunkt entschieden. Festzustellen ist zudem, dass durch die angestrebte Umstellung im Obstbau ein steigender Anteil an Tafeläpfeln anfällt, während das Angebot an Industrieäpfeln immer kleiner wird, was wiederum ver-

Die Sektion Aarau

freut sich, mitteilen zu dürfen, dass die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins am 10. und 11. Mai 1977 in Aarau stattfinden wird. Einladung und nähere Angaben werden im März und April 1977 folgen.

mehrte Vermarktungsschwierigkeiten für Tafeläpfel schafft.

Beim Kartoffelbau ist festzuhalten, dass die Verwertungskampagne im Herbst 1975 sehr zufriedenstellend verlief. Die Anbaufläche 1976 ist nur um 100 ha geringer als im Vorjahr. Die Ernte der Frühkartoffeln begann schon am 24. Mai 1976. Da noch grosse Vorräte an vorjährigen Kartoffeln vorhanden waren, gestaltete sich der Absatz der Frühkartoffeln sehr schleppend. Eine Entlastung ergab sich durch erstmals selbsttragende Exporte in die Bundesrepublik und nach Österreich. Die kommende Ernte ist jedenfalls bedarfsdeckend. Die Knollen sind zwar etwas kleiner, doch hat es erstaunlich viele Knollen gegeben, was bisher vor allem bei den Saatkartoffeln festzustellen war. Die Ernteaussichten für Speisekartoffeln sind je nach Region verschieden, doch ist die Inlandversorgung gesichert. Eventuell anfallende Überschüsse werden zur Verfütterung von rohen Kartoffeln führen. Die Kartoffelpreise werden sich im bisherigen Rahmen halten, dagegen wird die geforderte Mindestgrösse der Knollen von bisher 42,5 mm auf 35 mm herabgesetzt. Für die Überschüsse werden die bewährten Verwertungsmassnahmen getroffen, und auch Verbilligungsaktionen sollten bei den Kartoffeln möglich sein.

Somit wird im Obst- und Kartoffelbau die Ernte, soweit heute beurteilbar, zufriedenstellend ausfallen trotz den ungewöhnlichen Wetterverhältnissen des vergangenen Sommers. Der Bauernverband hat denn auch keine neuen Preisforderungen auf diesem Gebiet angemeldet, hat aber den Wunsch geäußert, dass Massnahmen zur Verhinderung der Einfuhr verarbeiteter Kartoffelerzeugnisse getroffen werden, um den inländischen Absatz sicherzustellen.

H.K.

Endspurt in der Sonnenhalde

Wenn dieses «Zentralblatt» vor Ihnen liegt, laufen die Einrichtungsarbeiten in Unterägeri auf Hochtouren. Am 4. Oktober hoffen wir ja, die ersten Mütter und Kinder willkommen zu heissen.

Das Personal ist rekrutiert. Am 1. Januar 1977 wird unsere neue Heimleiterin ihren Posten antreten. Sie ist nicht nur ausgezeichnet qualifiziert, sondern besitzt auch menschliche Wärme und Verständnis für soziale Probleme. Wir sind überzeugt, dass es ihr gelingen wird, unsern erholungsbedürftigen Gästen eine warme Atmosphäre und Geborgenheit zu bieten und das Haus in gutem Geist zu führen. Vor ihrem Stellenantritt wird eine Interimsleiterin unter Assistenz von Stiftungskommissionsmitgliedern den Heimbetrieb führen.

In Ergänzung zu meinem letzten Bericht freue ich mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass nun an sämtliche 22 Mütterzimmer Beiträge von Frauenvereinen geleistet worden sind, und zwar aus den

Kantonen Aargau, Appenzell, Basel, Bern, Luzern, Nidwalden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Überdies wird sogar die Möblierung der Empfangshalle, der Cafeteria (Frühstückszimmer) und eines Aufenthaltsraumes für Mütter von Frauenvereinen gestiftet. Mit drei Ausnahmen überlassen die Frauenvereine die Ausstattung der Räume uns.

Diese zusätzliche Arbeitsbelastung hat zur Folge, dass bei der Eröffnung im Oktober erst ein Stockwerk ausstaffiert sein wird. Dabei werden provisorisch zum Teil auch die soliden, aber nicht mehr modernen Möbel aus Waldstatt verwendet, was aber der gemütlichen Ambiance keinen Abbruch tut. Wenn dann im Frühjahr die Reise- lust erwacht, die Frauenvereine Ausflugpläne schmieden und sich unser Betrieb eingespielt hat, werden wir uns freuen, Ihnen unsere neue «Sonnenhalde» vorzustellen.

Frau B. Ernst-Bolleter

des gesamten Heimes aber verunmöglicht es uns, mitzumachen. An der Sitzung vom 16. Januar 1976 in Aarau zogen wir uns zurück. Eine derart grosse finanzielle Verpflichtung übersteigt unsere Mittel.

Unser *Vorstand* traf sich zu drei Sitzungen. Dringende Angelegenheiten werden wie gewohnt telefonisch oder bei gelegentlichen Treffen besprochen. Zusammen besuchten wir die Jahresversammlungen des SGF in Chur, 1975, und Langnau, 1976. Wir trafen an diesen aufschlussreichen Tagungen erfreulich viele Aargauerinnen. Wir nehmen an, sie benützen jeweilen die gute Gelegenheit und suchen sich beim Abendessen unbekannte Tischnachbarinnen aus. Man lernt andere Frauen und andere Sorgen kennen und hört sonst noch viel Neues.

Solche Bekanntschaften kitten den SGF zusammen.

Ich nahm an den Jahresversammlungen der Sektionen von Lenzburg, Aargau, Brugg und Schöftland teil, ebenso in Mägenwil bei den aargauischen Landfrauen. Entschuldigen lassen musste ich mich in Aarau und Zofingen.

Für die *Alimenten-Inkassostelle* wurden sieben Sitzungen einberufen, mehr als andere Jahre. Eine neue Stellenleiterin musste gefunden werden. Wir glauben, aus den vielen Bewerberinnen die am besten geeignete herausgesucht zu haben. Frau Baltisberger wird ab 1. Juli 1976 im Sekretariat der Frauenzentrale an der Laurstrasse 11 in Brugg, Tel. 056 418883, unser Büro zu den üblichen Zeiten führen: Dienstag, 9.00–11.00, und Freitag, 14.00–16.00 Uhr. Im Namen der Kommission danke ich all den Sektionen, die getreulich Jahr für Jahr Geld spenden, damit die Inkassostelle weitergeführt werden kann. Wir brauchen diese Hilfe und sind froh, dass sie gewährt wird.

Am 11. September 1975 wurde in Brugg der Verein «*Beratungsstelle für Familienplanung*» gegründet. Bereits am 5. Juni 1975 fand in Brugg eine orientierende Sitzung statt, zu der Frau Lätt und ich eingeladen waren. Wir stimmten der Vereinsgründung grundsätzlich zu und meldeten unsere spätere Mitgliedschaft an unter

Jahresbericht 1975/76 der Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine

Beim Lesen der im vergangenen Jahre eingetroffenen *Jahresberichte* der aargauischen Sektionen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins und beim Vergleichen mit älteren ist mir klargeworden, dass sich heute die Frage wieder erübrigt, ob Frauenvereine überhaupt noch nötig seien oder nicht. Man hat sie nämlich wieder nötig. Fast könnte man sogar Wilhelm Buschs altes Zitat aus «Plisch und Plum» anwenden:

«Aber hier wie überhaupt
kommt es anders, als man glaubt.»

Aus verschiedenen Berichten geht aber auch hervor, dass den Frauenvereinen in ehemals gewinnbringenden Sparten scharfe Konkurrenz von aussen erwächst. Zuerst ging der Erlös aus Altkleidersammlungen zurück, und jetzt sind offenbar die Brockenstuben in

Gefahr. Da müssen wir uns vorsehen.

Viele notwendige Aufgaben, die wir übernommen haben, von deren Notwendigkeit übrigens auch Gemeinde- und Staatsbehörden überzeugt und froh sind, dass wir sie erfüllen, können finanziell nur bewältigt werden durch entsprechende Einnahmen. Die Mitgliederbeiträge genügen nicht.

Hauptthema der Jahresversammlung vom 29. April 1975 und der Herbstversammlung vom 28. Oktober 1975 betraf die Abteilung «*Durchgangsheim für Mädchen*» im «Obstgarten», Rombach. Es sollte ein gemeinsames Werk der Eigentümerin, der Sektion Aargau des Schweiz. Verbandes Frauenhilfe, der Kantonssektion der Freundinnen junger Mädchen und der Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine entstehen. Ein notwendig gewordener Neubau



Basteleien von Betagten in Murten

Vorbehalt der Zustimmung durch die Jahresversammlung 1976. Frau Lätt nahm als unsere Delegierte an der Gründungsversammlung teil und arbeitet seither im Vorstand mit.

Zum Schluss komme ich wieder auf unsere Jahresberichte zurück, sie erweisen sich als wahre Fundgruben. Irrtum vorbehalten, gibt es im Aargau mindestens 8 Sektionen, die im letzten Jahrhundert gegründet wurden. Es betrifft dies:

Rheinfelden 1855, Möhlin 1861, Aarau 1886, Lenzburg 1889, Zofingen 1894, Menziken 1897, Aargurg und Mellingen 1898.

Der SGF wurde 1888 in Aarau gegründet.

Dann folgen: Klingnau 1901, Brugg 1909, Baden 1917; von den übrigen konnte ich es nicht herausfinden.

Ich danke all jenen, die sich die Mühe nehmen und mir ihren Bericht schicken. Wenn man bedenkt, was an freiwilliger Arbeit hinter diesen Jahrszahlen steckt und was alles erreicht wurde, dürfen wir

doch stolz sein auf unsere Mitarbeiter.

M. Mauch-Heitz

Aus der Jahresversammlung vom 15. Juni 1976 im Forum, Zurzach

Die Vorsitzende, Frau Mauch-Heitz, freut sich über den Grossaufmarsch und begrüsst die anwesenden Damen. Der Sektion Zurzach dankt sie für die Einladung, den vor der Versammlung gespendeten Kaffee mit herrlichem Selbstgebackenem sowie für die praktischen Frotteetüchli. Dann übergibt sie das Wort Frau Minet, welche ihren 1863 gegründeten Verein wie auch den schönen und vielbesuchten Flecken Zurzach sehr anschaulich vorstellt.

Der *Jahresbericht* der Präsidentin wird mit Akklamation verdankt. Anschliessend macht Frau Sigrist, Aarau, auf die Probleme der Brockenstuben aufmerksam, welche heute durch andere Institutionen stark konkurrenziert werden. Sie bittet um gute «Brocken», da der Erlös aus dem Verkauf derselben

für Hilfeleistungen verschiedenster Art verwendet wird.

Jahresrechnung 1975 und Budget 1976 werden durch die Kassierin, A. Kromer, erläutert. Sie verdankt den prompten Eingang der Beiträge und der freiwilligen Spenden.

Das *Budget* für 1976 ist sehr knapp bemessen; freiwillige höhere Mitgliederbeiträge sind willkommen.

Mit grosser Freude wird als neue Sektion Kaiserstuhl in den AGF aufgenommen.

In Möhlin hat Frau Schneider-Bürgi als Präsidentin demissioniert. Ihre Mitarbeit wird durch Frau Mauch herzlich verdankt. Neue Präsidentin ist Frau Rosmarie Schaub-Wenger, Obere Bahnhofstrasse 334, 4313 Möhlin (Tel. 061 882994).

Die Lenzburger Angelegenheiten vertritt bis auf weiteres nach aussen Frau Theres Buri, Bannhalddenweg 22, 5600 Lenzburg.

Alimenten-Inkassostelle, Brugg: Dank vieler Spenden ist von seiten der Sektionen der hohe Betrag von Fr. 1810.— überwiesen worden; dies seit dem 2. April 1975, was Frau Mauch zuversichtlich ins neue Geschäftsjahr blicken lässt. Ihre Portoauslagen werden aus der Kasse der AGF berappt, als symbolischer Beitrag der AGF.

«*Sonnenhalde*», Unterägeri: Frau Minet kann bekanntgeben, dass von den Sektionen bereits ein ansehnlicher Betrag für die Möblierung einer «Aargauer Stube» zugesichert worden ist. Am 2. Juli wird sie sich zusammen mit Frau Bierer an Ort und Stelle umsehen.

Frau Soland regt an, dem Beispiel Aarburgs zu folgen, wo jedes Jahr ein Backwarenverkauf zugunsten der «Sonnenhalde» durchgeführt wird, der jeweils 1200 bis 1500 Franken einbringt.

Ehrungen: Frau Kromer gibt stolz bekannt, dass der Aargau mit 22 Ehrungen langjähriger Hausangestellter in diesem Jahr fast an erster Stelle steht.

Beitritt zum Verein «*Beratungsstelle für Familienplanung*»: Nach reiflicher Überlegung und eingehender Aussprache wird einstimmig (mit einer Enthaltung: Aargurg) die Mitgliedschaft der AGF mit Entrichtung eines symbolischen Solidaritätsjahresbeitrages von 100 Franken beschlossen. Die

einzelnen Sektionen sollen nach Möglichkeit ebenfalls Mitglieder werden oder aber regelmässig Gönnerbeiträge oder Betriebszuschüsse auf Postscheckkonto 50-6953 einzahlen. – Die sympathische, für ihren anspruchsvollen Posten zusätzlich ausgebildete Sozialarbeiterin, Frau E. Fürst, wird ihre Arbeit am 1. Juli 1976 an der Laurstrasse 11 in Brugg aufnehmen.

men. Die Beratung ist ausser einer einmaligen Einschreibgebühr von 5 Franken kostenlos.

Zum Schluss macht Frau Mauch erneut darauf aufmerksam, dass, wer noch nicht über richtige Statuten verfüge, solche ausarbeiten sollte. Muster können jederzeit verlangt werden, auch gibt Frau Dr. Näf vom Zentralvorstand Richtlinien.

Frauen in höchstem Einsatz Von Hans-Walter Gaebert

1. Teil einer Serie von wahren Begebenheiten

Sprung in die Wildnis

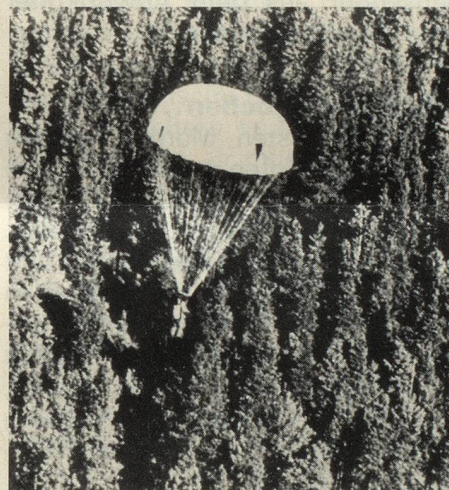
Nur wenige haben schon einmal etwas gehört von den sogenannten «Jumping-Sisters» oder «Fallschirmschwestern», die in unwegsamen Gebieten Kanadas ihren Dienst tun. Es sind – um es kurz zu erläutern – geschulte Krankenpflegerinnen, die, meist mit abgeschlossener fliegerischer Ausbildung, über abgelegenen Unfallstellen abspringen, um dort die erste Hilfe zu leisten. Das klingt in wenigen Sätzen zusammengefasst allerdings einfacher, als es in Wirklichkeit ist, bedeutet aber in den meist urwaldartigen Waldgebieten dieses Landes eine aufreibende Leistung – voll von Strapazen und Gefahren, die man sich in Europa nur schwer vorstellen kann. Die Schilderung eines solchen Einsatzes mag daher die beste Auskunft über die «Barmherzigkeits-Fliegerinnen» geben, wie sie verschiedentlich auch genannt werden.

«Flug 827 auf der Northwest-Route überfällig...», gibt am Abend des 20. September 1969 der Funker vom Flugüberwachungsdienst Montreal seit mehr als einer halben Stunde durch.

«Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Maschine? Wann und wo wurde sie zuletzt gesehen?»

Immer wieder geht die Anfrage hinaus. Eine Antwort kommt nicht! Inzwischen ist es Nacht geworden. In den ersten Morgenstunden werden die nächsten Flugplätze der kanadischen Luftwaffe alarmiert, und bald kämmen, nach einem vorher genau festgelegten Plan, Dutzende von Suchflugzeugen die ihnen zugewiesenen Räume ab. Endlich, nach zwei Stunden hat ein

Aufklärer das Wrack unterhalb einer bewaldeten Hügelkette entdeckt. Bei mehrmaligem Überfliegen werden Rauchzeichen festgestellt. Eine Landung auch mit Hubschraubern in dem dichten Hochwald ist unmöglich.



Sprung in den Urwald

Der Kommandant des Luftstützpunktes Fort St. George an der James Bay erhält Befehl, ein Flugzeug für die «Jumping-Sister» Marian MacDonald bereitzustellen und sie mit ihrer Ausrüstung nach der Unfallstelle zu bringen. Kurze Zeit später – es ist inzwischen 13 Uhr geworden – startet eine Maschine mit der Schwester an Bord. Es ist ein eingearbeitetes Team, das nun den Flugplatz verlässt. Der Pilot Hower hat Miss MacDonald bereits mehr als ein Dutzend Male geflogen. Auch heute geht es ohne viel Worte ab, als sie sich der angegebenen Stelle nähern. Die Fallschirmspringerin schaut angestrengt in den Wald hinab. Das Flugzeug ist bis auf zweihundert Meter heruntergegangenen. In dem

dichten Grün der Nadelhölzer ist jedoch so gut wie nichts zu sehen. «Bitte tiefer gehen und Geschwindigkeit drosseln», sagt das Mädchen. Wortlos gehorcht der Pilot, obwohl er weiss, dass es ein gewagtes Unternehmen ist, über diesen Hügeln mit seinen vielen Luftlöchern so dicht über den Baumkronen dahinzufliegen. Ein schwaches Rauchzeichen steigt mit einemmal dicht vor ihnen hoch, und dann bemerken sie auch das völlig zertrümmerte Wrack. Während das Flugzeug die Stelle mehrfach umkreist, schaut sich Marian das Gelände genau an. Es scheint keinen anderen Weg zu geben, als irgendwo auf einem der Bäume zu landen. «Auf Sprunghöhe gehen!» weist sie schliesslich den Piloten an. Sie nimmt den unförmigen Sturzhelm mit dem Gesichtsschutz vom Haken, setzt ihn auf und öffnet die Seitentür. «Zunächst das Material», ruft sie und gibt dem Mechaniker das Zeichen, einen torpedoförmigen Behälter herauszuheben. Sorgfältig visiert sie die Anflugrichtung aus, dann nickt sie dem neben ihr stehenden Helfer zu, und mit vereinten Kräften stossen sie den schweren Hohlkörper hinaus. Nochmals dreht die Maschine ab – ein neuer Anflug – mit dem Rücken nach aussen stellt sich das Mädchen in den Lukenraum, blickt noch einmal nach unten... Dann ist der Augenblick zum Sprung gekommen! «So long boys!» ruft sie, winkt mit der Hand und stösst sich kräftig ab. Das ist das Letzte, was die Besatzungsmitglieder in den nächsten drei Wochen von ihr sehen.

Schwierige Landung

Miss MacDonald liegt zunächst einige Sekunden, in denen sie immer schneller zur Erde fällt, fast waagrecht in der Luft. Sie ist nicht gut abgekommen! Der Propellerwind hat den Schirm ein wenig zur Seite gedrückt. Dann öffnet er sich jedoch mit starkem Ruck, und weit auspendelnd schwebt sie langsam zur Erde nieder. Der Lastenfallschirm unter ihr verschwindet bereits in dem grünen Teppich der Fichten. Immer näher schieben sich auch ihr die Spitzen der Bäume entgegen. An einer derselben bleibt ihr Schirm endlich hängen. Sie muss sich erst einmal von dem Fallschirm frei machen. Sie wirft

den schweren Sturzhelm ab, drückt auf den in Brusthöhe befindlichen Zentralverschluss und lässt sich darauf mit Hilfe eines hierfür besonders konstruierten Seilzuges auf den Boden herab.

Das Benzin entzündete sich

Sie sah nichts als ein Gewirr von Trümmern. Die Tragflächen sind zu unkenntlichen Stummeln zersplittert und liegen in einzelnen Fetzen herum. Der Rumpf ist in mehrere Teile auseinandergebrochen. In die Kanzel hat sich ein starker Lärchenstamm geschoben und sie in fast gleiche Stücke geschnitten. Einige der in der Nähe stehenden Bäume sind angekohlt. Augenscheinlich hat ausgelaufenes Benzin sich dort entzündet. Glücklicherweise aber hat das Feuer nur ein abgetrenntes Stück des Rumpfes zerstört. Nicht weit davon liegen verschiedene unbewegliche Gestalten. «Tote», denkt sie beim Weiterschreiten. Hinter dem Wrack jedoch hocken und bewegen sich einige Menschen mit stark durchbluteten Verbänden. Das sind die Verletzten! Ihnen hat zuerst ihre Fürsorge zu gelten.

Nur zwei Männer

Die Schwester nahm das Verbandszeug aus der Tasche, breitete es griffbereit vor sich aus und streifte dann die schwere Kombination ab. Darauf ging sie zu den Verletzten. Einer der Männer hatte einen offenen Oberschenkelbruch. Neben ihm liegt ein anderer mit einer Kopfverletzung. Dann untersucht sie zwei Frauen, von denen bereits der einen von einem weniger Verletzten der Arm geschient wurde. Die andere hatte lediglich

eine Rippenprellung. Zwischen ihnen hockt ein wimmerndes Kind, das nach der Mutter schreit, die unter den Toten liegt. Zwei Männer sind verhältnismässig gut weggekommen. Sie haben nur leichte Verletzungen, Abschürfungen und Prellungen davongetragen. Mit ihnen schleppt Miss MacDonald den schweren Materialbehälter heran.

Mit dessen Inhalt kann sie wenigstens die erforderlichen fachmännischen Verbände anlegen. Der Mann mit der Kopfverletzung ist noch immer bewusstlos. Mit kundiger Hand untersucht sie seinen Schädel. Der Bruch ist ernster, als sie anfangs annahm. Ein komplizierter Schädelbruch, der hier in der Wildnis dem Tode gleichkommt. Während die Männer auf den dem Behälter entnommenen Trockenspirituskochern einige Konserven wärmen, überlegt sie, wie sie diesem Schwerverletzten helfen könnte. Sie nimmt den Kurzwellensender aus dem Abwurfkoffer und ruft die Zentrale.

Nach drei Wochen...

Am nächsten Morgen werden zuerst die Toten bestattet. Dann zimmern sie eine Bahre für den Mann mit dem Oberschenkelbruch. Alle verfügbaren Lebensmittel und die notwendigsten Gerätschaften sind in kleine Lasten verpackt. Gegen Mittag meldet sich Marian MacDonald nach Fort St. George, dass sie die Unfallstelle in Richtung auf den See am grossen Walfischfluss verlassen.

Ein aufreibender, langer Marsch beginnt, der in den nächsten drei Wochen alle in Atem hält. Es würde fast ein Buch füllen, sämtliche hierbei auftretenden Hindernisse und Ereignisse in entsprechender Form zu schildern.

Es ist der Heldengang einer entschlossenen Frau, die in diesen Tagen Unmenschliches leistet!

Endlich am Mittag des zwanzigsten Tages kommen sie am Ufer des Sees am grossen Walfischfluss an. Marian MacDonald sendet den vereinbarten Spruch und wartet erleichtert auf das Amphibienflugzeug, das wenige Minuten später mit einem Arzt startet.

Endlich, es ist bereits Nachmittag geworden, schwingt Motorenlärm heran. Sie rufen und winken und fallen sich vor Freude in die Arme, als sie das Flugzeug dicht vor



Die fliegende Krankenschwester Marian MacDonald

ihnen auf der Wasseroberfläche niedergehen sehen.

Gerettet...!

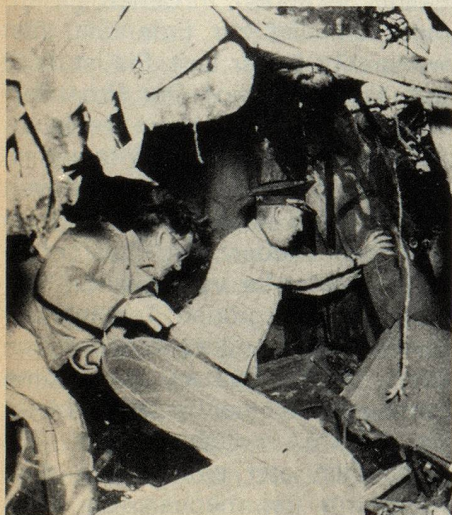
(Copyright by H.W. Gaebert durch P.A. L. Dukas)

Schule und Familie

Kurs der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau und des Erziehungsdepartementes in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung.

Im Rahmen der «Lehrerfortbildung des Kantons Aargau» fand vom 2. bis 6. August 1976 im Bildungszentrum Probstei Wislikofen ein Kurs zum Thema «Zusammenarbeit Schule/Familie» statt. Aus allen Teilen des Kantons Aargau kamen Lehrer, Eltern und Schulpflegemitglieder zusammen, denen sich weitere Teilnehmer aus den Kantonen Solothurn, Bern, Zürich, Thurgau, Uri und aus Deutschland anschlossen. In der Gruppe der Schulbehörden fanden sich ausschliesslich Frauen, unter ihnen eine Schulpflegepräsidentin. Die liebevolle Umgebung und die Gastfreundschaft und gute Atmosphäre in der Probstei Wislikofen trugen zum Erfolg des Kurses bei.

In verschiedenen gemischten und immer wieder wechselnden Gruppen haben sich die Teilnehmer zur Arbeit zusammengefunden, die auch in der Freizeit in angeregten Diskussionen weitergeführt wurde. Es wurden mögliche Formen der Zusammenarbeit gesucht und



erprobt und verschiedene Sozialformen besprochen. Im Verlauf der Zeit konnten gegenseitige Vorurteile abgebaut werden; man gelangte zu einem besseren gegenseitigen Verständnis, das in Zukunft ermöglichen soll, eine wirkungs-

volle Zusammenarbeit unter Lehrern, Eltern und Schulbehörden zum Wohle der Schule und der Kinder zu erreichen. Eine Reihe weiterer Treffen der Teilnehmer zur Behandlung von praktischen Fragen ist geplant.

Bei vielen ähnlich belastenden Vererbungen, wie etwa bei Asthma, Fettleibigkeit, Herzleiden usw., haben die kleinen Faktoren Berufswahl, Ernährung, Bewegung grosse Bedeutung, will man diesen Lebenshemmnissen begegnen oder vorbeugen. Ja selbst bei erst spät erkannten ungünstigen Erbanlagen vermag eine entschlossene Umstellung der bisherigen Lebensweise vieles zum Bessern zu wenden. Ob unser Erbgut uns zum Segen oder zum Fluch wird, hängt nicht zuletzt von uns selbst ab.

E.R.

Unsere Erbanlagen – Segen oder Fluch?

Aktiv- und Passivposten des Lebens werden uns schon in der Wiege zugeteilt. Ob sie uns passen oder nicht, wir müssen sie hinnehmen. Es sind heitere und dunkle Lose, die als Erbanlagen von unseren Eltern und Voreltern kommend auf uns zuschreiten, durch uns hindurchgehen zu den Kindern und Enkeln.

Oft dauert es weit über die Jugendjahre hinaus, bis alle guten Veranlagungen, alle unsere Talente entdeckt sind, und manchmal verdanken wir das Auffinden einer verborgenen «Goldader» in uns sogar dem Zufall. Mit dem Wissen um eine besondere Fähigkeit ist es aber nicht getan, denn soll sie uns Nutzen bringen, so braucht es Fleiss, Ausdauer und Übung, um die Anlage so zu entwickeln, dass eine überdurchschnittliche Leistung resultiert. Aber auch schon eine mittelmässige Begabung auf einem Gebiet kann bei gutem Willen durch Schulung glänzend gefördert werden. Es liegt also kein Grund vor, zu resignieren, wenn wir nicht zu den Glücklichen gehören, denen zahlreiche hohe Gewinnlose unter ihren Erbanlagen zugefallen sind. Wenn wir frohen Mutes das ausbauen, was uns gegeben ist, so können wir sogar den Hochbegabten hinter uns lassen, der seine Anlagen ver-

nachlässigt und verkümmern lässt.

So wie es auf geistigem Gebiet möglich ist, sein Erbgut zu meistern, das Vorteilhafte voll auszuwerten, das Schwächere auszubauen, so sind wir auch gegen vererbte körperliche Mängel in vielen Fällen nicht gänzlich machtlos. Je früher man sie erkennt und sich mit ihnen auseinandersetzt, desto grösser sind die Aussichten, damit fertig zu werden oder sie doch in erträgliche Bahnen zu leiten. Um ein konkretes Beispiel zu geben, sei angenommen, ein junger Mann stamme aus einer Familie, in der rheumatische Leiden bei Eltern und Grosseltern verbreitet vorgekommen sind. Er muss also damit rechnen, dass bei ihm auch eine Disposition zu diesem Leiden besteht. Schon bei der Berufswahl gibt sich nun die Möglichkeit, dieser vermuteten oder schon bewiesenen Anlage entgegenzuwirken, indem er eine Betätigung wählt, die nicht im Freien ausgeführt wird, so dass er den Witterungseinflüssen, die bei rheumatischen Krankheiten eine Rolle spielen, nicht so stark ausgesetzt ist. Weiter wird er mit einer entsprechend gewählten Ernährung und durch körperliche Eräftigung erfolgversprechend gegen die ungünstigen Anlagen anpacken können.

Vier Hero-Suppen in Dosen

Die Firma Hero produziert neuerdings Suppen in den porzellanweissen ½-Dosen, und zwar eine Bündner Gerstensuppe, eine Ementaler Erbsensuppe, eine Gulaschsuppe und eine Minestrone, die für zwei Personen genügen und kalorienarm sind. Sie sind nach Hausfrauenrezepten hergestellt und behalten in ihren Dosen den vollen Geschmack. Drei Jahre sind sie haltbar vom auf der Büchse gedruckten Garantie-Datum an. Sie dürften nicht nur der eiligen Hausfrau, dem Junggesellen, sondern auch den Picknickfreunden eine willkommene und köstliche Ergänzung des Menus bedeuten. H.K.

Unser Gemüsebau

Die vom bekannten Rosenvater und jetzt pensionierten Gartenbaulehrer Dietrich Woessner wiederum den neuesten Kenntnissen angepasste Gartenbaubroschüre enthält alles, was der Hobbygärtner und die Hobbygärtnerin oder Kursteilnehmer, was Absolventinnen von Haushaltungs-, Gartenbau- oder Bäuerinnenschulen wissen müssen, damit sie erfolgreich gärtnern können. Das Büchlein ist beim Verlag Stamm + Co., Schleithelm, oder durch den Buchhandel erhältlich.



Einwohner-Ersparniskasse Bern

3011 Bern, Amthausgasse 14, Telefon 031 22 30 38

Sparhefte

Depotheft

Jugendsp

Berns älteste öffentliche Sparkasse

Ein «Cup of tea»



aus der zierlichen
Kupfer-Teekanne von
Stöckli zaubert
Gemütlichkeit und
Atmosphäre auf Ihren
Teetisch.

Nr. 7185

Inhalt 1 Liter

Richtpreis Fr. 63.50

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche



Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal GL, Tel. 058 61 25 25

Vom Büchermarkt

Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde

Diesem wichtigen Thema hat Paul Pfister, Lehrer an einer Musikschule und Kursleiter an Volkshochschulen und an einem Abendtechnikum, ein kleines Büchlein gewidmet, das in der Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus und im Verlag der Kunstanstalt Brügger AG, 3860 Meiringen, erschienen ist. Er gibt darin Anleitung über die Entfaltung und Förderung der schöpferischen Kräfte in der Kindheit, den Wert von Rhythmik, Gruppentanz und Musik zur Selbstverwirklichung und ungehemmten Ausdrucksmöglichkeit in den ersten Kinderjahren, denen auch das Kritzeln, Zeichnen, Malen und Basteln beizufügen ist, warnt aber auch vor den Gefahren der modernen Miterzieher wie Radio und Fernsehen. Aufschlussreich sind seine Äusserungen über verschiedenes Spielzeug und wie es von den Eltern ausgewählt werden sollte. Es ist ein äusserst wertvolles Büchlein für alle Erzieher. Gleichzeitig sei auf die gesamte Schriftenreihe der obgenannten Vereinigung hingewiesen, die viele interessante Publikationen zu allen erzieherischen Fragen enthält. *H. K.*

Das Fest im Busch

Zwei Jahre lebte Ines Hassall-Roth, die Autorin des vorliegenden Jugendbuches, in einem Dorf am Kariba-See im südlichen Afrika, mitten unter den Eingeborenen. Aus diesen Erfahrungen hat sie ein Buch für kleinere Kinder geschrieben und mit zahlreichen Illustrationen versehen, die das Leben in so einem Dorf und die Vorbereitungen auf das grosse Fest, das am Ende der Trockenzeit gefeiert wird, schildert. Die dortigen Bewohner sind durch den aufgestauten Sambesistrom aus ihren ursprünglichen Gebieten umgesiedelt worden. Aber mit zäher Beharrlichkeit halten sie an ihren bisherigen Gewohnheiten fest. Das für die Kinder instruktive und anregende Buch ist im Orell-Füssli-Verlag, Zürich, erschienen. *H. K.*

Das Kleinkind und sein Spiel

Mit der Herausgabe der neuen Broschüre «Das Kleinkind und sein Spiel» von Fanny Hohl, Zentralsekretariat Pro Juventute, ist die Schriftenreihe über Spiel und Spielzeug im Pro-Juventute-Verlag durch einen wertvollen Beitrag erweitert worden.

Auf anschauliche Weise werden dem Leser die verschiedenen Entwicklungsstufen und die Spielbedürfnisse des Kindes während der ersten sieben Lebensjahre verständlich gemacht. Die 40 Seiten umfassende, illustrierte Broschüre enthält die wichtigsten Angaben über das entwicklungsgemässe Spielzeug, den erforderlichen Spielraum, das für das Spiel des Kindes notwendige Verständnis sowie eine reiche Auswahl praktischer Hinweise zur Gestaltung des Kinderalltags.

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Höhenlage

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12,
Tel. 041 22 00 45
Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN: SOLOTHURN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholf. Gasthaus Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 86 4

STEFFISBURG:

Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4,
Tel. 033 37 56 16

THUN:

Alkoholf. Hotel garni, Tea-Room Thunerstube, Bälliz 54,
Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholf. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

Neu:

TAVOLAX –

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

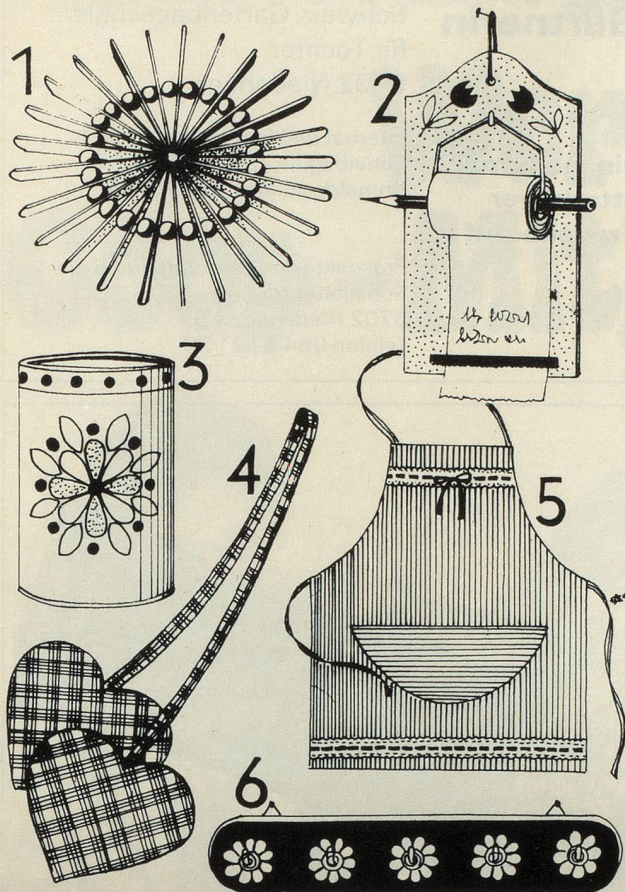
helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfzustände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Hübsches für die Küche



1. Ein Untersatz für heisse Töpfe, zusammengesetzt aus Holzperlen und Salbenspachteln. Die Spachteln werden zweimal durchbohrt und am Ende und in der Mitte (hier wird je eine Holzperle dazwischengesetzt) mit Schnur zusammengehalten.

2. Bunt bemaltes Schneidbrettchen mit einer Papierrolle, auf der man von unten nach oben notiert, was in der Küche fehlt. Reisst man den beschriebenen Streifen unter dem Metallbändchen ab, hat man gleich den Einkaufszettel in der Hand.

3. Dosen kann man immer brauchen. Diese wurde mit Decofix verkleidet und beklebt.

4. Topflappen: zwei grosse Schaumgummiherzen werden mit kariertem Stoff bezogen und durch ein langes Band miteinander verbunden.

5. Schürze aus blauem Köper. Aus einem rechteckigen Stück Stoff werden zwei Halbkreise für die Armlöcher ausgeschnitten. Ringsherum sauber umnähen, Bänder zum Zubinden und eine Bandschleufe für den Hals annähen. Mitten auf die Schürze wird eine grosse Tasche in Halbkreisform aufgesteppt und zur Verzierung oben und unten ein Stück weisse Durchzugspitze, durch die man ein Band zieht.

6. Ein Handtuchhalter für die Küche, mit Lackfarbe bunt bemalt. Man kann auch Bürsten, Topflappen und Schöpflöffel daran aufhängen.

Kreditgeber	Unkrautpflanze	Vorweihnachtszeit	französischer Schriftsteller	französisches Gebiet östlich v. Paris	Verdacht erregender Umstand	Wurfspeer der Germanen	Soldat in d. ersten Ausbildung
			fränk. Hausflur			Skatwort	
Lebensende			Frauenname	Berg auf Kreta		germanische Götter	
Frauenname				Stadt am Rhein			Frauen-gestalt in 'Don Carlos'
Hinweisschild							
jap. Kaisertitel					asiatisches Buckelrind		
					bedrängte Lage		
deutsche Spielkarte				Halbedelstein	Lokal-inhaber		
jugosl. Insel		Dunstglocke				Abkürzung für ein Hohlmaß	essbare Früchte
		weibl. Körperteil	Kurort in Belgien			Geliebte des Zeus	
			Preis-schild				
Stadt in Vietnam				starker Zweig			schmale, steile Treppe
Schule, Klinik				Grußwort			
						arab. Männername	
Bratenaufguß	Schwur				Einheit d. elektr. Leistung		
	Aschengefaß				zentralasiat. Strom		Höchstleistung
					Dörschiff		
		Nebenfluß der Aller		Stadt an der Mosel			
Flächenmaß						Diener in Livree	
Salz d. Salpetersäure				chem. Zeichen f. Sauerstoff	Mündungsarm des Rheins in Holland		
							Hinfahrt zum Ziel
Prüfverfahren			früheres türkisch. Handels-gewicht				
Mehlspeise							
Südspitze von Südamerika		aufsehen-erregendes Ereignis		Evan-gelist	Gebirgs-mulde	ostfries. Insel	
				Männername			
Stromspeichergerät, Kurzwort							
öffentliche Parks					Aussehen, Haltung, Fluidum		Hauptstadt v. Südastralien
						kleinster Erbgut-träger	
Riechorgan							
Teil des Dramas					Nebenfluß des Rheins	Autokz. v. Saarbrücken	
			durchdringen-de Feuchtigkeit				
		Woll-schnitt beim Schaf		Tischler-werkzeug			
feuchte Niederung				Wasser-vogel			
altrom. Staatsmann						Strom in Sibirien	Nacht-lokal
Geflü-geltier					Wüste in Innerasien		
		Stifter-figur d. Naumburger Doms				Körper-reinigung	
frz. m. Artikel							Auto-kennz. v. Recklinghausen
griech. Meergott							

Auflösung auf Seite 134



Auflösung
aus Heft Nr. 8



Auflösung
von Seite 133



swissa jeunesse

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

ca. 95% fett-frei

Von vielen
Ärzten
empfohlen:

**Natur-
Magerkäse
Roth-amino**

fast ohne Fett,
ganz ohne
Kohlehydrate,
aber reich
an Eiweiss
und Mineral-
stoffen.

Ein echter
Linienfreund,
ausgezeichnet mit
der Geschmacksnote «vorzüglich».

Entdecken Sie dieses feine Diätprodukt: es ist
eine herrliche «Trouvaille» für jeden
Ernährungsbewussten.

Bezugsquellen durch:
Roth-Käse AG, Tel. 01/87 46 42



Für den Unterricht
stellen wir Ihnen gerne
GRATIS-MUSTER zur
Verfügung.
Bitte SchülerInnenanzahl
bekanntgeben.

Gärtnerin



ein moderner
attraktiver
Frauenberuf

Gründliche, sorgfältige Ausbildung
in der

Schweiz. Gartenbauschule
für Töchter
5702 Niederlenz

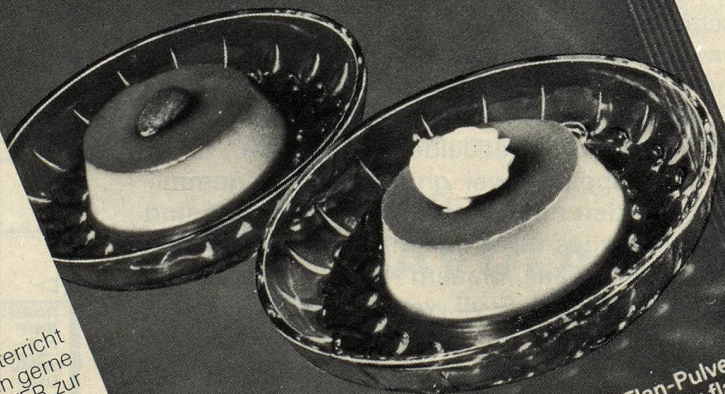
Internat und Externat
Schulbeginn anfangs April
Anmeldeschluss: 15. Oktober

Prospekte und Auskunft durch die
Schulleitung
5702 Niederlenz AG,
Telefon 064 51 21 30

Mit dem gebrauchsfertigen, natürlich gebrannten
Caramelsucker DAWA –
die ideale Kombination
für die moderne Hausfrau.
Ohne Stärke, daher
zartschmelzend, bekömmlich
und leicht.
Eine DAWA-Spezialität der
Wander AG Bern.



**caramelköpfl
DAWA
flan caramel**
WANDER



gezuckertes Flan-Pulver
poudre sucrée pour flans



7 6.30.12

Familie Fröhlich gibt Ihnen den guten Rat:

Werden auch Sie Coop-Mitglied!



Nur als Coop-Mitglied
erhalten Sie jede Woche
die Coop-Zeitung
«Genossenschaft»
zugestellt. Sie enthält
Haushaltstips, interessante
Artikel aus Kultur,
Wirtschaft und Technik
sowie aktuelle Warenangebote.

Als Coop-Mitglied geniessen
Sie alle Mitglieder-Vorteile.

Benützen Sie den nebenstehen-
den Talon und senden Sie ihn an:
Coop Schweiz, Public Relations
Postfach 1285, 4002 Basel

Wir leiten den Talon an die Coop
Ihrer Region weiter. Sie können
den Talon auch im Coop-Laden
der Kassiererin abgeben.

Ich möchte gerne Coop-Mitglied werden und er-
warte die notwendigen Unterlagen.

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ Ort

Bitte den ausgefüllten Talon im Coop-Laden der Kas-
siererin abgeben oder in frankiertem Kuvert senden an:
Coop Schweiz, PR, Postfach 1285, 4002 Basel.

Wir leiten den Talon an die Coop Ihrer Region weiter.



